

Thorner

Ostdeutsche Zeitung.

Erscheint täglich abends... Sonntags- und Feiertage ausgenommen.

Anzeigengebühr... die 6 gespaltene Kleinzeile ober deren Raum 15 Pfg.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe. Sprechzeit 10-11 Uhr vormittags und 3-4 Uhr nachmittags.

Erstes Blatt.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geöffnet von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr.

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

(Nachdruck verboten.) nh. Berlin, 23. Januar. Die heute zu Ende geführte erste Beratung des Etats brachte gleich zu Anfang eine Ueber- raschung.

Als Sprecher der konservativen Partei trat heute der Abgeordnete Dr. Dertel auf, der dem Reichskanzler verschiedene kleine Fische ver- setzte und durchblicken ließ, daß er ihm alle diese kleinen Malicen im Namen der ganzen Partei sage.

Stedenpferd, das Militärpensionsgesetz, Dr. Hahn vom Bund der Landwirte, der sehr lebendig und temperamentvoll und mit schlag- fertigen Erwiderungen auf die verschiedenen Zwischenrufe sprach, präzisierte die Stellung seiner Partei, Dr. Arendt von der Reichspartei verbreitete sich unter scharfer Polemik gegen die Sozialdemokratie über die Vorschläge der Regierung zur Aenderung des Wahlmodus.

Auch heute wieder war es zweifelhaft, ob das Haus beschlußfähig war, und da es auch dem Seniorenkongress, der ebenfalls heute tagte, fraglich erschien, ob es möglich sein werde, bis Montag ein beschlußfähiges Haus zusammenzu- bringen, so wurde die nächste Sitzung erst auf Donnerstag, den 29. Januar fest- gesetzt, wo nach der Wahl eines Präsi- denten das Phosphor- und Kinder- schutzgesetz beraten werden sollen.

Deutsches Reich.

Der deutsche Kronprinz empfing gestern mittag in Petersburg den Minister des Auswärtigen Grafen Lambsdorff in längerem Besuche. — Nach dem mit den Maje- stäten im Winterpalais eingenommenen Früh- stück stattete der Kronprinz am Nachmittag der Kaiserin-Mutter, welche während des Unwohlseins des Kronprinzen auch ihrerseits regstes Interesse an dem Ergehen desselben bekundet hatte, einen Besuch ab und nahm das Diner mit den Maje- stäten im Winterpalais. Gestern abend gaben der Großfürst Georg Michailowitsch und die Großfürstin Maria Georgjewna in dem Palais des Waters des Großfürsten, des Großfürsten Michael Nikolajewitsch einen Ball zu Ehren des Kronprinzen. Für Sonnabend früh ist die

Abreise des Kronprinzen nach Now- gorod zur Inspektion des Worogischen Regi- ments in Aussicht genommen; nach derselben tritt der Kronprinz direkt von Nowgorod aus die Rückreise nach Berlin an.

Zur Disposition gestellt in Ge- nehmigung ihres Abschiedsgesuches sind die kommandierenden Generale des dritten Armeekorps, General der Infanterie von Lignitz, und des vierten Armeekorps, General der Infanterie von Ritzing. Ersterer ist zum Chef des Füsilier-Regiments von Steinmeh (Westpr.) Nr. 37, letzterer zum Chef des zweiten Hanseatischen Infanterie-Regiments Nr. 76 ernannt.

Offizielle Schönfärberei. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ versucht, dem Abg. Richter gegen- über ihre Äußerungen über das Aussteigen der inneren Entwicklung der Kolonien aufrecht zu erhalten. Sie rechnet vor, daß nach dem Etat 1903 die eigenen Einnahmen der Schutzgebiete im Vergleich zum laufenden Etatsjahr um 0,9 Millionen M. höher angesetzt sind, muß aber gleich darauf hinzusetzen, daß die fortdauernden Ausgaben um 1,2 Millionen M. höher be- messen sind. Was bedeutet, bemerkt hierzu die „Freif. Ztg.“, das Mehr bei den eigenen Ein- nahmen aus dem Eisenbahnbetrieb, beispielsweise im südwestafrikanischen Etat um 82 680 M., wenn die Ausgaben für diese Einnahmen andererseits sich um 361 600 M. höher stellen? Dazu kommt, daß die Mehreinnahmen aus den Zöllen für Südwest-Afrika aus einer beab- sichtigten Erhöhung derjenigen Zölle herrühren, die zur Verteuerung des Unterhalts gerade der Angefallenen des Reiches im Schutzgebiet führen wird. In anderen Schutzgebieten gründet sich der Anschlag der höheren Zolleinnahmen auf einen höheren Tarif, der für Spirituosen ein- geführt werden soll.

Ein „Bund der Kaufleute“ soll dem- nächst, als Seitenstück zum Bunde der Land- wirte und dem der Industriellen, ins Leben ge- rufen werden. Man will keine neue Organisation schaffen, sondern einen geschäftsführenden Aus- schuß wählen, der sich aus Vertretern aller Ver- einigungen selbständiger Kaufleute zusamen- setzen und gemeinsame Aktionen im Interesse des gesamten Handelsstandes in die Hand nehmen

soß. Die Anregung zu diesem Plane geht vom Verbands der Berliner Spezialgeschäfte aus, der im Februar d. J. in Berlin eine allge- meine kaufmännische Konferenz ver- anstaltet. Ihren Hauptzweck bildet die Gründung des neuen Bundes der Kaufleute für das ganze Reich. In einem vom Verbands er- lassenen Rundschreiben heißt es: „Wenn der Handelsstand in Deutschland bisher nicht den Einfluß hat erlangen können, der seinem inneren Werte und seiner Bedeutung für die nationale Wirtschaft entspricht, ja wenn es ihm nicht einmal gelungen ist, sich gegen offenbare Zu- rücksetzung und Vergewaltigung (siehe Börsegesetz) mit Erfolg zu schützen, so ist der Grund hierfür zweifellos in dem Umstande zu suchen, daß dieser große und ausgebreitete Berufszweig bisher der einzige ist, der es unter- lassen hat, sich und seine Ziele in einer ein- heitlichen Organisation durchzusetzen. Ferner wird darauf hingewiesen, daß große Macht- und Interessententriebe dem Handelsstande geradezu feindselig gegenüber stehen, was sich auch beim Zolltarif gezeigt habe, dessen Bestimmungen vielfach eine Hemmung des nationalen, wie des Welthandels bedeuten.“

Aus den Spandauer Staatswerk- stätten berichtet der „Vorwärts“, daß die Arbeiterausschüsse der 6 technischen Institute in einer Konferenz mit einem Kommissar des Ministeriums, einem Major aus Berlin, sich über die Einführung folgender neuer Titel für Arbeiter in den Spandauer Staats- werkstätten geeinigt haben: statt „Mechaniker 1. und 2. Klasse“ „Mechaniker und „Feinmechaniker“, statt „Handlanger“ und „gewöhnlicher Arbeiter“: „Verwaltungs- und Depotarbeiter“, statt „Gärtner 1. und 2. Klasse“ — Gärtner und Obergärtner, statt „Maurer 1. und 2. Klasse“: Maurer und — Obermaurer!!

Der Ärztekreis in Gera ist be- endet. Die Textilkrankenkasse hat einen Vertrag mit neuen Ärzten abgeschlossen. Wie die „Geraer Ztg.“ meldet, fand am Donnerstag eine Sitzung des Vorstandes der Textil-Betriebs-Krankenkassen statt, in der ein Vertrag mit vier Geraer, dem Ärztekreis nicht angehörenden und zwei aus- wärtigen Ärzten auf die Dauer von 5 Jahren

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

(Nachdruck verboten.)

„Das moralische Gewissen der Welt.“ — Fremdes Lob klingt. — Moralische Empfindungen. — Ein Abend beim Reichskanzler. — Die parlamentarischen Abende früher und jetzt. — Behagliche Stimmung. — Kunst und Theater.

Ach, so'n hübsches, volles Lob klingt doch gar zu nett! Es ist ja nichts leichter, wie im großen Maßstabe zu loben, und nichts schwerer, als ein sorgsam begründeter Tadel, aber seltsam, in diesem Falle hält's jeder und jede mit der leichteren Seite. Etwas Eigentümliches ist's um die Suggestion, nicht um jene, die nach Hand- auslegen, Streichen, Augenblinzeln, Uhrenticken und Angucken glänzender Gegenstände erzielt wird, indem man danach dem willenslosen Menschenkinde dies und jenes einrede, sondern um die durch gesprochene und gedruckte Worte erfolgte Suggestion. Hand aufs Herz, wem von uns ist es nicht schon ergangen, daß er mit dem einen oder anderen verkehrte und den Betreffenden als charmanten Menschen betrachtete, bis irgend ein Reibhammel durch eine erfundene Bemerkung das freundliche Bild schnell zerstörte und aus Rosa im Umsehen Schwarz machte; bei Angehörigen des schöneren Geschlechtes braucht es oft garnicht erst der Rede, da genügt schon ein Blinkern oder ein Hüfteln, ein „hm, hm“ oder Achselzucken, und aus der Tugendprinzessin ist binnen wenigen Sekunden das Gegenteil geworden. Ja, ja, durch die Brille der Nächsten- liebe sieht man plötzlich sehr scharf! Und denselben überraschenden Erfolg erzielt das gedruckte Wort. Tand hier neulich ein Festmah zu Ehren Maurice Maeterlinck's statt, an welchem, wie üblich bei derartigen literarischen Veranstaltungen, eine Menge Bankiers und Börsianer, eine Anzahl

Konfektionäre, ein Duzend Theaterdirektoren und Schauspieler, sowie ein paar Schriftsteller teil- nahmen; auf den gewohnten Weißrauch, der dies- mal deutsch verzapft und deshalb von Maeterlinck nicht verstanden ward, antwortete der Dichter mit einem französischen Hymnus, in welchem er Deutschland im allgemeinen und Berlin im speziellen als das „moralische Gewissen der Welt“ bezeichnete.

Serje, wie kamen sich am nächsten Morgen, an welchem die Blätter den Trinkspruch veröffent- lichte hatten, Berlin und die Berliner vor! Man denke, das moralische Gewissen der Welt, und jeder von den zwei Millionen hier und in der Umgebung fühlte sich angenehm gekitzelt und empfand ein wonniges Hochgefühl. Der Kom- merzienrat und Bankdirektor, von dessen Familien- idyll eine dieser Tage in der Schweiz erschienene Broschüre die lieblichsten Sachen erzählt, schritt dreifach geschwollen durch den Tiergarten, auf Konto des moralischen Gewissens, die schlafte Schauspielerin mit dem niedlichen Grübchen im Kinn, deren Diamanten an die Geschichten von tausend und einer Nacht erinnern, schlenderte hocherhobenen Hauptes die Linden hinunter — puh, wie war ihr moralisches Gewissen ge- stärkt — und der Kassierer in der Behrenstraße griff an diesem Vormittag zweimal in die kleine Vortasche, denn der vielzitierte Biß des Gewissens war sofort unterdrückt worden durch das Lesen jener Rede: „Was“, sagte der Gentleman, „wenn ich auch ein Stück vom moralischen Gewissen der Welt bin, so wird wohl das bischen Mäusen gar nicht in betracht kommen“, und er senkte die Hand ein drittes mal ins Velle.

Na, diese Liste von Beispielen könnten wir noch gehörig erweitern, denn gerade die letzten Tage sorgten dafür, daß man in Folge von Duellen, Verbrechen, Sittlichkeitsvergehen, Unter-

schlagungen und sonstigen anmutigen Attributen der Weltstadt einen allerliebsten Einblick bekam in dies am reizvollen Sprengelstade frisch etablierte moralische Gewissen der Welt! Und wie steht's in diesem Punkte mit dem Reichstage — — ja doch, ich merke schon den strafenden Blick des Chefredakteurs, der mich aber völlig kalt läßt, denn ich wollte ja nur betonen, daß eine große Zahl von Reichstagsabgeordneten, auch der linken Parteien, außerordentlich gewissenhaft der Ein- ladung des Reichskanzlers, den Mittwoch-Abend bei ihm zu verbringen, entsprachen, und sich die Herren gar nicht beeilten, diese Sitzung zu Ende zu bringen, wennschon sie bestrebt waren, den Etat schnell zu erledigen durch häufige Streichungen an den Buffetschälgen.

Sollte einmal eine zusammenhängende Geschichte des Reichskanzlerpalais und der denkwürdigen Ereignisse in demselben geschrieben werden, so müßte eine Schilderung der parlamen- tatischen Abende einen breiten Platz einnehmen. Unter Bismarck geschichtliche Ereignisse, wo welt- bewegende Fragen erörtert und die bedeutsamsten politischen Begebenheiten beschlossen und eingeleitet wurden, unter dem Interregnum Caprivi nichts, unter Hohensolze zeremonielle Versammlungen vieler schwarz gekleideter Menschen, die sich und andere nach der ersten halben Stunde fragten: „Wo gehen wir denn nun hin?“ und unter Bülow frohsinnige und inter- essante Feste, die eine derart behagliche Stimmung erzeugen, daß man sich angelegentlich erkundigt, ob bald eine Wiederholung statufindet. Aus den parlamentarischen Abenden sind Gesell- schäftsabende geworden, welche sowohl im Sinne des Gothaischen Almanachs wie in geistiger Be- ziehung die vornehmsten Kreise Berlins versammeln. Es sind ja auch genügend Reichstags- und Land- tagsabgeordnete da, aber sie bilden kaum, wie es

früher der Fall gewesen, die Mehrheit und ver- schwinden in der Fülle der andern Gäste, die alles verkörpern, was Berlin an Intelligenz be- sitzt. Weit, im besten Sinne des Wortes, ist der Rahmen der Einladungen gezogen. Neben den Ministern, neben den hohen Beamten und Offizieren trifft man die hervorragendsten Ge-lehrten und Forscher, die Direktoren unserer Museen, die ersten Industriellen und Kaufleute, die klangvollen Jerden der Kunst und Literatur, Aerzte von Weltruf und Reisende, welche die fernsten Länder durchquert, ausländische und deutsche Journalisten, diese viel zahlreicher, wie auf irgend einem Preshkongress. Und das alles wirrt und schwirrt durcheinander, nichts Steifes und Gemessenes ist zu bemerken, man fühlt sich so recht con amore vergnüglich und giebt sich von seiner besten Seite, alte Bekanntschaften werden aufgefrischt, neue geknüpft, manch' an- regendes Wort wird gewechselt, und daß es nicht in den zwei Stockwerken an zahllosen traulichen Winkeln fehlt und die Verpflegung ersten Ranges ist, erhöht die allgemeine Zufriedenheit und Wohlglück.

So war's auch am Mittwoch-Abend wieder. Graf Bülow, im Frack mit dem Stern des Schwarzen Adlerordens, empfing am Eingang zu den Salons in der liebenswürdigsten Weise die Eingeladenen, jedem die Hand drückend und ein freundliches Wort sagend, und seine Gemahlin be- grüßte die näheren Bekannten des Hauses im Kongresssaale. Aber kurz nach neun Uhr bereits ergoß sich derart stark der Strom der Gäste, daß die Gräfin der Uebermacht wich und ihren Posten verließ; in allen Sälen und Gemächern jedoch merkte man die sorgende Hand der umsichtigen Hausfrau, die bestrebt gewesen, den nach Hunderten zählenden Erschienenen den Aufenthalt möglichst traulich zu machen. Der Reichskanzler war in

abgeschlossen wurde. Der Ärzteverein ist somit in seinem Streite mit den Krankenkassen unterlegen.

32 sozialdemokratische Volksversammlungen für Berlin und Vororte waren für Donnerstag abend einberufen. Insgesamt hatten die Versammlungsstädte etwa 40 000 Personen besucht. Die Redner gingen in ihren Referaten, welche lauteten: „Was steht auf dem Spiel?“ auf die letzten Vorgänge im Reichstag ein. Sie besprachen die Kaiser-Depesche aus Wien an die Kaiserin und die Rede des Kaisers anlässlich der Beerdigung des Geheimrats Krupp. Bernstein behandelte im Anschluss an den Fall Krupp den § 175 und führte aus, daß der Verstorbenen tatsächlich besser gewesen sei, als sei Kas. Auch sei er, der Redner überzeugt, daß der Kaiser sein Wohlwollen der Arbeiterschaft gegenüber tatsächlich zum Ausdruck bringen möchte, von den staatsrechtlichen Parteien aber daran gehindert wurde. In allen Versammlungen wurde gewarnt, sich in der jetzigen Zeit Majestätsbeleidigungen zu Schulden kommen zu lassen.

Das Gesamtergebnis der Reichstagsersatzwahl im 3. Hannoverischen Wahlkreis ist folgendes: Engelen (Str.) 14724, Tholen (natl.) 2121, Gerlach (natl.-Soz.) 1958, Schumann (Soz.) 112 Stimmen. Engelen ist somit gewählt.

Das Bombardement von San Carlos durch die deutschen Kriegsschiffe.

Wie schon gestern telegraphisch gemeldet, wurde am Donnerstag früh die Beschießung des Forts, bei der dasselbe noch Widerstand leistete, wieder aufgenommen, weil die Kriegsschiffe mit Ausnahme des „Panther“ die Barre nicht passieren können. Nach der „Frankf. Ztg.“ wurde vergeblich versucht, deutsche Truppen zu landen. Von den 1600 Geschossen, welche abgefeuert wurden, fielen etwa 1000 vor dem Fort in der Stadt San Carlos nieder, die stark mitgenommen ist; viele Einwohner sind getötet.

Ueber den Kampf gegen San Carlos berichtet das „Bureau Reuter“ noch aus Maracaibo: Am 21. Januar ging der „Panther“ von seiner Stellung, Diesel beim Fort San Carlos, zum „Falke“, der fünf Meilen vom Fort entfernt lag. Das Feuer auf lange Schußweite dauerte bis 6 Uhr. Bei Eintritt der Dämmerung zogen sich die Deutschen nach der See zurück, nachdem sie zum zweiten Mal vergeblich versucht hatten, Truppen beim Dorf zu landen. Das Fort sand der Korrespondent um 7 Uhr schrecklich zugedröhnt. Zwölf Tote und 15 schwer Verwundete lagen darin, das Pulvermagazin war von zwei Granaten beinahe durchbohrt, aber nicht explodiert. Der Kommandant schätzte die Zahl der deutschen Granaten auf 1600. Die Mäurer nach dem See-Eingang zu litten besonders, auch das Dorf San Carlos. Mehr als 60 Proz. Granaten explodierten im Dorf, viele Granaten krepiereten nicht, die Geschütze im Fort reichten nicht bis zum „Falke“ und zur „Vineta“ und erwiderten das Feuer nicht. Ein Teil der Artillerie im Fort wurde zerstört, doch verbleiben fünf brauchbare Geschütze. Kommandant Bello erklärt, falls würden den „Panther“ in Grund bohren, falls

besonders guter Laune, die man ja auch schon an ihm während der vorangegangenen Reichstagsitzung bemerkt, und verweilte später bald hier und dort, fröhlich plaudernd und auch verschiedene Herren von der Presse in längere Gespräche ziehend. Um Mitternacht keerten sich die Räume, in den Garderoben konnte man oft genug ein: „Schade, schade, daß es schon zu Ende“ und so ähnliches wie von „rieftiger Gemütslichkeit“ vernahmen.

Außerordentlichen Genuß bereitet der Besuch der Franz-Stud-Ausstellung im Schulte'schen Gemälde-Salon. Eine stattliche Reihe von Gemälden und Bildwerken des hervorragenden Künstlers ist hier vereint worden und gewährt einen jesselnden Einblick in sein vielgestaltiges Schaffen. Einst etwas unsicher zwischen Böcklin und Lenbach einhergehend, hat sich Stud durch verständnisreiches Vertiefen in die Antike zu einem eigentlichen, kraftvollen Meister entwickelt, dessen Können der gesamten deutschen Kunst zur Ehre gereicht. Sonntage Feierlichkeit durchleuchtet viele seiner letzten Frauenbilder, deren Farbenzauber dem des großen Florentiners nahe kommt, voll grazioser Anmut und frischer Schönheit sind seine Frauenportraits, verfehlt dagegen sein und seiner Gattin umfangreiches Doppelbildnis, das von steifer Langweile ist. Was den Maler auszeichnet, kommt auch dem Bildhauer zu statten; von klassischer Formvollendung und höchstem Schwung sind die Bronzefiguren des Athleten, der Amazonen und der Tänzerin, mit ergreifendem Ernst wirkt die Beethoven-Maske, sowie die Statuette des verwundeten Renteauren.

Im Bühnenleben der letzten Woche nahm Heibel einen breiten Platz ein. Diesmal schienen die Rollen der Kritik und des Publikums

er in den See dampft, um die „Miranda“ zu fangen.

Nach Privatmitteilungen „aus Venezuela“ sollen zwei deutsche Kriegsschiffe, nachdem das Fort San Carlos zum Schweigen gebracht worden war, in die Lagune von Maracaibo eingefahren sein und dort das venezolanische Kanonenboot „Miranda“ weggenommen haben. Nach anderen Privatmitteilungen ist nur der „Panther“ über die Barre in den Hasen eingedrungen, die übrigen Kriegsschiffe konnten jedoch wegen ihres großen Tiefganges nicht folgen.

Ueber die Stimmung in den Vereinigten Staaten nach der Beschießung von San Carlos meldet der Washingtoner Richterstätter des „Morning Leader“: Allenthalben machte sich ein Gefühl der Entrüstung gegen Deutschland bemerklich. Daß die Deutschen dem Buchstaben nach ihre Rechte in der Ausführung der Zwangsmassregeln gegen Venezuela nicht überschritten haben, werde von der Unionregierung zugestanden, indes werde doch behauptet, daß sie den Geist der Versicherungen verletzt hätten, welche sie der Regierung hinsichtlich der milden Handhabung des gegen Venezuela anzuwendenden Zwanges erteilten. Man erblicke in den Regierungskreisen der Union in den drastischen Operationen des deutschen Geschwaders die Absicht, den Grundsätzen der Monroelehre Troß zu bieten.

Ausland.

Schweden-Norwegen.

Ueber das Befinden des Königs wurde gestern folgendes Bulletin ausgegeben: Der König, welcher in letzter Zeit und besonders, nachdem die Beunruhigung wegen der Erkrankung des Prinzen Eugen hinzugekommen war, bei etwas verminderten Kräften gewesen ist, bebarf aus diesem Grunde der Ruhe, weshalb ihm angeraten wurde, sich einige Zeit von den Regierungsgeschäften zurückzuziehen. — Der König hat auf den Rat der Ärzte bis auf weiteres die geplante Reise nach Norwegen aufgegeben und beschlossen, die Regierung einige Zeit dem Kronprinzen zu übergeben. Dem Vernehmen nach übernimmt der Kronprinz Anfang nächster Woche die Regierung.

Provinzielles.

Konitz, 23. Januar. In einem Baum angebunden und erstarrt wurde Donnerstag früh im Konitzer Stadtwalde „Buschmühl“ an der Büttower Chaussee der Waldarbeiter (frühere Müller) Zielinski aus Müskendorf aufgefunden. Die angestellten Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Z., der in den 30er Jahren stand, hinterläßt außer seiner in gesegneten Umständen befindlichen Frau drei kleine Kinder. Die näheren Ermittlungen haben ergeben, daß Z., der am Mittwoch nicht nach Hause zurückkehrte, mit den übrigen Waldarbeitern reichlich dem Schnaps, der aus Poggendorf geholt wurde, zugesprochen hatte und daß es dann zu Streitigkeiten gekommen ist. Zwei der Verübung der rohen Tat verdächtige Waldarbeiter wurden verhaftet.

Konitz, 23. Januar. Die Untersuchung der angeblichen neuen Spur in der

vertauscht. Ist, wenn letzteres sich bei irgend einer Harmlosigkeit gut unterhalten und höchst zufrieden das Theater verlassen hatte, goß am folgenden Morgen die Kritik Wasser in den Wein der Freude, bei Heibel aber zeigte das Publikum wenig Verständnis für die reifen Gaben des Dichters, während die Kritik einstimmig darüber war, daß „Hygys und sein Ring“, welches Stück das Schauspielhaus in sorgfamer Wiedergabe neu belebte, und „Der Diamant“, den das Berliner Theater in einer Sondervorstellung aufführte, zu den Perlen der deutschen Dramen-dichtung gehören. Aber der Sinn für Perlen, deren weichen Schmelz und stimmungsvolle Reinheit man erst bei genauerem Betrachten erkennt, scheint verloren gegangen zu sein. Diamanten — wenn's meist auch Simili oder gar Rheinieseln sind — glitzern mehr und bestechen das Auge. Armer Heibel, im Leben ward dir nicht viel Freude zu teil und man gönnt dir auch nicht deinem Grabe.

Als willkommener Gast zog für einige Abende der ältere Coquelein mit seiner Truppe in unser Schauspielhaus ein und erntete für seine scharfe und lebenswarme Verkörperung Molière'scher Figuren — u. a. Tartuffe und Harpagon — reichem Beifall, jedoch weniger klingenden Lohn, denn an den ersten beiden Abenden zeigte der Zuschauerraum viele Lücken — 10 und 20 Mark für ein Billet ist bei den schlechten Zeiten ein bisschen viel. Coquelein's Kunst ist aus dem Vollen geschöpft, da ist nichts Ungewisses und Seichtes, echt und recht ist seine Darstellungsweise, sich niemals an berühmte Muster anlehnd. Der Kaiser besuchte mit seiner Gemahlin jede Vorstellung und targte nicht mit seiner lebhaftesten Zustimmung.

Königer Morbaffäre ist resultatlos verlaufen. Wir erwähnten schon bei Wiedergabe der Meldungen eines in Metz eingestellten Rekruten, der einen Mitwiffer der Königer Bluttat in Algier kennen gelernt zu haben glaubte, daß bereits vor längerer Zeit eine ähnliche Mitteilung von dem Geständnis eines französischen Fremdenlegionärs die Behörden beschäftigte. Die jetzigen Ermittlungen haben nun, wie aus Metz geschrieben wird, festgestellt, daß die Angaben des Metz Rekruten denselben Fremdenlegionär betreffen, der schon einmal in dieser Angelegenheit von der französischen Behörde auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft vernommen worden ist, dessen Angaben sich aber als nicht wahrheitsgemäß herausgestellt haben. Die ganze Erzählung hat der Fremdenlegionär nur aus dem Grunde erdichtet, weil er hoffte, als des Mordes verdächtigt, ausgeliefert zu werden und sich auf diese Weise dem Dienste in der Fremdenlegion entziehen zu können. Leider bleibt das Dunkel, das über der Ermordung des Gymnasiasten Winter schwebt, vor der Hand noch immer ungelichtet.

Marienburg, 23. Januar. Frau Lehrer Dainas aus Lessendorf wurde vom hiesigen Schöffengericht wegen Beleidigung des Fräulein H. zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Dirschau, 23. Januar. Der Bremser Behmarn aus Danzig, welcher am 5. Dezember v. Js. beim Nachzuge 548 Dienst zu verrichten hatte, bemerkte am genannten Tage vom Bahnsteige des hiesigen Bahnhofes aus bei der Abfahrt des Hauptzuges 548 auf dem Trittbrett eines Wagens 3. Klasse dieses Zuges einen älteren Mann in gefährlicher Stellung. Rasch entschlossen sprang er auf den bereits fahrenden Zug, half dem Mann aus seiner gefährlichen Lage, zog ihn während der Fahrt in ein Abteil und sprang wieder von dem fahrenden Zuge ab. Dem Genannten ist für sein entschlossenes und mutiges Handeln, ohne welches der erwähnte Mann wahrscheinlich während der Fahrt von dem Trittbrett gefallen und überfahren worden wäre, von der Eisenbahnverwaltung eine außerordentliche Belohnung zuerkannt worden.

Danzig, 23. Januar. Die Stadt Danzig hat dem 128. Infanterie-Regiment, dem letzthin die Bezeichnung Danziger Infanterie-Regiment beigelegt worden ist, ein Gemälde des Berliner Professors Richard Knödel zum Geschenk gemacht. Das Bild stellt eine Nachbildung des köchlingchen Gemäldes im Stadtvorordneten-Sitzungssaale „Der Ausmarsch der angefangenen Franzosen aus Danzig im Jahre 1814“ dar.

Dramburg, 23. Januar. Hier wird am 1. April d. J. eine neue Betriebsinspektion eingerichtet werden. Zu dieser gehen aus dem Bezirk der Betriebsinspektion 2 in Stargard i. Pom. die Strecken Rahnów-Neustettin und Schivelbein-Polzin über; außerdem werden ihr mit dem Tage der Betriebsöffnung die Neubaustrecken Falkenburg-Polzin und Polzin-Grämsen zugeteilt. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Vorstandes dieser Inspektion ist der zum genannten Tage hierher versetzte Eisenbahn-Bau und Betriebsinspektor Meißel betraut worden.

Allenstein, 23. Januar. Um jeden Preis ins Kloster will der Maurerlehrling Peter Matzki; er seßte sich heiß nach der Wüde eines Laienbruders in Julda, aber seine Mutter setzte diesem Begehren entschiedenen Widerstand entgegen. Aus Anmut darüber, daß er so seinen Wunsch durchkreuzt sah, legte der Jüngling Hand an sich und versuchte sich mit einem Revolver zu töten. Die Verletzungen, welche er sich beibrachte, sind aber glücklicherweise nicht tödlich.

Enz, 23. Januar. Einen lohnenden Fischzug machte vor einigen Tagen der Bäcker des Stager Sees, indem er mit einem einzigen Zuge des „Niewod“ (des großen Netzes, dessen Verwendung bei der Eiszischerei mit großen Schwierigkeiten verbunden ist) ca. 120 Tonnen Linsen Brassen fing, die, da es an Fässern mangelte, auf Wagen hierhergebracht und von hier aus nach den Großstädten verschickt wurden. Ein einziger solcher Zug bringt die ganze Pacht heraus.

Rastenburg, 23. Januar. Seit einigen Tagen sterben im Oberteiche die Fische in großen Massen. Beim Aufhauen von Buhnen kommen die Tiere zu tausenden an die Oberfläche des Wassers und konnten in Körben gefangen werden. Jetzt sieht man tausende von toten Fischen durch das Eis durchschwimmen. Die Fische scheinen unter dem Eise erstickt zu sein.

Tilsit, 23. Januar. Der erste Geistliche unserer Stadtkirche, Herr Superintendent Gubdas, ist gemütskrank einem Krankenhause in Königsberg zugeführt worden.

Königsberg, 23. Januar. Eine Fachschule für Gas-einrichter und Rohrleger beabsichtigt die Direktion des Gewerblichen Zentralvereins für Ostpreußen zu errichten. Der Unterricht umfaßt u. a. physikalische und chemische Grundbegriffe, bautechnische Vorkenntnisse, Gasmesser, Druckverhältnisse in Leitungen, Regulatoren, Gasverbrauchapparat für verschiedene

Zwecke, Unfall-Verhütung und feuerpolizeiliche Bestimmungen.

Königsberg, 22. Januar. Eine gewaltige Spiritus-Explosion, welche am Donnerstagnachmittag auf dem Steindamm stattfand, hat dort eine große Panik und einen starken Menschenauflauf verursacht und außer der schweren Verletzung eines Menschen großen Materialschaden angerichtet. In den vorderen nach dem Steindamm zu gelegenen Räumlichkeiten des Lindischen Sargmagazins war um die genannte Zeit ein großer eiserner Behälter von 20 Liter Inhalt mit Spiritus gefüllt und von einem Angestellten des Geschäfts in die Nähe eines geheizten eisernen Ofens gestellt worden. Als nach kurzer Zeit eine Quantität Spiritus in einen kleineren Behälter abgefüllt wurde, ertönte plötzlich ein gewaltiger Knall: der Inhalt des größeren Gefäßes hatte Feuer gefangen, die Flasche explodierte, und der brennende Spiritus ergoß sich auf den in der Nähe stehenden Werkmeister Gerhardt. Aus mehreren starken Gesichtswunden blutend, stürzte der junge Mann auf die Straße, wo zunächst von einigen Passanten die teilweise brennenden Kleider entfernt und die Flammen erstickt wurden. Im Laden selbst hatte die Explosion arge Verwüstungen angerichtet. Das große wertvolle Schaufenster war durch den gewaltigen Luftdruck in kleine Stücke zertrümmert und auf die Straße mitten in das vorbeiziehende Publikum geschleudert. Einige Schulmädchen, die um die genannte Zeit die Nachmittagschule auf dem Steindamm besuchten und gerade während der Explosion sich in der Nähe des Schaufensters aufhielten, erlitten unbedeutende Verletzungen. Die Feuerwehr erschien alsbald mit einem größeren Löscharapparat und dämmte das Feuer im Laden in dreiviertelständiger Tätigkeit ein.

Bromberg, 23. Januar. Die hiesige katholische Präparandenanstalt zählt zur Zeit 21 Schüler. Zu der ersten Aufnahmeprüfung im Herbst v. Js. hatten sich 21 Knaben gemeldet, von denen 19 für reif befunden wurden.

Bromberg, 23. Januar. In der letzten Sitzung der Handelskammer wurden die Herren Kommerzienräte Franke und Kronsohn als Präsident bzw. Vizepräsident wieder gewählt; Schatzmeister wurde Stadtrat Jawadzki.

Schneidemühl, 23. Januar. Auf dem Rentengute Ploetke ereignete sich ein entsetzlicher Unglücksfall. Der Arbeiter Hartwich war auf dem Gutshofe mit Getreidefahren beschäftigt. Als er eine schräge Stelle auf dem Gutshofe passierte, fiel er herab und kam unter die Räder. Der Wagen ging über ihn und tötete ihn. Hartwich war ein pflichttreuer und nächster Mann. Sein betrauert seine Frau und 6 noch unergogene Kinder.

Gnesen, 23. Januar. Das Schwurgericht verurteilte am Dienstag den Gerichtsassenrendanten Weppner aus Tremenissen wegen Unterschlagung zu einem Jahr Gefängnis. Die unterschlagene Summe beläuft sich auf 3000 Mark. W. gab an, daß Nahrungsorgen ihn zur Tat getrieben haben.

Gnesen, 23. Januar. Durch Erstickung während eines Stubenbrandes in der Lorenzstraße hat ein 5 jähriges Kind, während dessen Eltern abwesend waren, den Tod erlitten.

Janowitz, 23. Januar. Ein Unglücksfall ereignete sich in dem Anstadelungsboole Bielawy. Während des Dreschens mit der Dreschmaschine kam eine Kugel auf die Tenne; die Frau des Besitzers Billy wollte das Tier fangen. Hierbei kam sie aber der Verbindungswelle des Göpels und der Dreschmaschine zu nahe. Die Kleider wickelten sich so fest um die Welle, daß die unglückliche junge Frau dreimal herumgeschleudert wurde, wobei ihr beide Beine gebrochen wurden und sie schwere innere Verletzungen erlitt. Sie wurde nach Gnesen in das Krankenhaus geschafft, doch wird an ihrem Auskommen zweifelhaft.

Krojante, 23. Januar. In einer Interessentenversammlung hier selbst wurde beschlossen, um Errichtung eines Amtsgerichts in Krojante vorstellig zu werden; zur einstweiligen Abhilfe des bisherigen Uebelstandes soll die Abhaltung von Gerichtstagen hier selbst nachgesucht werden. Die Größe unserer Stadt und die zahlreiche Landbevölkerung im nächsten Umkreise, wie auch der Umstand, daß weit kleinere Orte schon seit Jahren die Bequemlichkeiten eines Amtsgerichtes genießen, berechtigen zu der Hoffnung auf eine Zusage der Behörde.

Lokales.

Thorn, 24. Januar.

Tägliche Erinnerungen.

- | | |
|------------------|---|
| 25. Januar 1759. | Rob. Burns, schottischer Volksdichter, geb. (Ahr). |
| 1858. | Bemählung des Kronprinzen von Preußen (Kaiser Friedrich III.) mit Viktoria von England. |
| 1900. | Herzogin Friedrich von Schleswig-Holstein, die Mutter der deutschen Kaiserin, †. (Dresden). |
| 26. Januar 1786. | v. Bieten, Preussischer Reitergeneral, †. (Berlin). |
| 1895. | Giers, russischer Staatsmann, †. (Petersburg). |

— Personalien. Dem Landgerichtsrat Moser in Thorn ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste mit Pension erteilt worden.

